

**Die nationale Befreiungsbewegung
und
Entwicklungsprobleme Schwarzafrikas**

Serie D:
Politische
Probleme unserer
Zeit

11



MARXISTISCHE LEHRBRIEFE

Inhalt

	Seite
Sozialismus und nationale Befreiungsbewegung	1
Die nationale Befreiungsbewegung in ihrer ersten Etappe	3
Die Entwicklung der antiimperialistisch-demokratischen Bewegung nach der Erringung der staatlichen Unabhängigkeit	6
Der nichtkapitalistische Weg der Völker Afrikas	10
Anmerkungen	12
Literatur	12

Preis DM 1,-

Verleger: Verlag Marxistische Blätter GmbH, Frankfurt/M., verantwortlich für den Inhalt: Marianne Roth, Herausgeber-Kreis: Albert Berg, Willi Gerns, Fritz Krause, Herbert Lederer, Karl Otto, Max Schäfer, Robert Steigerwald, Karl Stiffel, Redaktion: Max Schäfer, Fritz Krause.

Anschrift: Redaktion, Verlag, Vertrieb, Anzeigen: Marxistische Blätter, 6 Frankfurt am Main, Hedderheimer Landstr. 78a, Tel.: (0611) 571051.

Druck: H. Zohner, 63 Gießen-Klein-Linden, Hegweg 3

Sozialismus und nationale Befreiungsbewegung

Die Internationale Beratung der kommunistischen und Arbeiterparteien, die im Juni 1969 in Moskau tagte, würdigte die nationale Befreiungsbewegung als einen wichtigen Teil des weltweiten antiimperialistischen Kampfes. Es heißt in der EntschlieÙung: „Im Kampf gegen den Imperialismus vereinigensich drei mächtige Kräfte der Gegenwart: das sozialistische Weltsystem, die internationale Arbeiterklasse und die nationale Befreiungsbewegung. Charakteristisch für die gegenwärtige Etappe sind die wachsenden Möglichkeiten für den weiteren Vormarsch der revolutionären und fortschrittlichen Kräfte. Gleichzeitig erhöhen sich die durch den Imperialismus und seine aggressive Politik heraufbeschworenen Gefahren.“¹⁾ Die Hauptstoßkraft gegen den Imperialismus ist das sozialistische Weltsystem. Erst unter den Bedingungen der Existenz und des Erstarkens der UdSSR und der sozialistischen Staatengemeinschaft gelang es der nationalen Befreiungsbewegung, so weltverändernde Erfolge wie die Zerschlagung des imperialistischen Kolonialsystems zu erreichen. Die Erkenntnis von der Rolle der sozialistischen Staatengemeinschaft widerspiegelt sich z.B. in den Worten des Generalsekretärs der Afrikanischen Partei für die Unabhängigkeit Guineas und der Kapverdischen Inseln: „Wir schmälern nicht die Bedeutung der afrikanischen Solidarität und der Solidarität der anderen anticolonialistischen Kräfte der Welt, wenn wir offen sagen, daß wir gerade von der Sowjetunion in unserem Kampf die größte Hilfe erhalten.“²⁾

Und in der Tat ist die Existenz der sozialistischen Staatengemeinschaft ein entscheidender Faktor für die Entfaltung der nationalen Befreiungsbewegung. Nach dem Zusammenbruch der Kolonialreiche in Asien unmittelbar nach Beendigung des zweiten Weltkrieges glaubten die Kolonialmächte, in Afrika weiterhin ein sicheres Hinterland zu haben. Sie begannen stärker als zuvor, Afrika wirtschaftlich auszuplündern. Aber nur eineinhalb Jahrzehnte später waren auch im größten Teil Afrikas politisch selbständige Staaten entstanden. Das hängt eng zusammen mit dem Sieg des Sozialismus in mehreren europäischen und asiatischen Staaten. Er schuf qualitativ neue Klassenkampfbedingungen im internationalen Rahmen und damit auch für die nationale Befreiungsbewegung.

Der wachsende reale Einfluß auf das politische Geschehen ist der Hauptbeitrag der sozialistischen Staaten für die Entfaltung der nationalen Befreiungsbewegung. Heute bindet die Macht der sozialistischen Staatengemeinschaft die Hauptkräfte des Imperialismus in Europa und schränkt damit die Handlungsfreiheit der imperialistischen Mächte auch in den übrigen Teilen der Welt ein. Weiterhin wurde das ökonomische Monopol der imperialistischen Staaten auf Lieferung von Produktionsmitteln gebrochen. Die Unterstützung seitens der sozialistischen Staaten durch Lieferung von Produktionsmitteln zwang die Imperialisten, ihre alte Taktik zu ändern und eine gewisse industrielle Entwicklung einzukalkulieren. Der Bau des Assuan-Staudammes in Ägypten ist dafür eines der jüngsten und anschaulichsten Beispiele. Der Bau eines Stahlwerkes in Indien, die Unterstützung bei der Schaffung einer nationalen Erdölindustrie in Syrien, Ägypten, Algerien u.a. Staaten sind weitere Beweise.

Die Klassiker des Marxismus-Leninismus haben die gemeinsamen Interessen des revolutionären Proletariats und der unterdrückten Völker in den damaligen Kolonialgebieten stets hervorgehoben. Die Worte von Engels, eine „Nation kann nicht frei werden und zugleich fortfahren andere Nationen zu unterdrücken,“³⁾ sind zu einem wichtigen Gradmesser des wahren revolutionären Charakters der Führer der internationalen Arbeiterbewegung und der einzelnen Parteien geworden.

Die Behauptung bürgerlicher Politiker und Ideologen, die Klassiker hätten sich wenig um die Zukunft der Kolonien gekümmert, entbehrt jeglicher Grundlage. D. Schröder schrieb z.B. in völliger Verdrehung der Tatsachen, Marx und Engels hätten kaum und Lenin erst relativ spät die koloniale Frage in ihre Überlegungen einbezogen.⁴⁾ Es war Karl Marx der schrieb, daß die Befreiung und weitere Entwicklung der unterdrückten Völker untrennbar mit dem Kampf und dem Sieg der revolutionären Arbeiterbewegung verbunden ist,⁵⁾ daß der Sieg des revolutionären Proletariats in den Metropolen die Voraussetzung für die Beseitigung der Kolonialherrschaft darstellt.⁶⁾

W.I. Lenin hat dann in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution diese wissenschaftlichen Voraussagen von Marx und Engels weiterentwickelt und dabei vor allem die Rolle der nationalen Befreiungsbewegung im revolutionären Weltprozeß herausgearbeitet. Er hob den großen Einfluß der siegreichen proletarischen Revolution in Rußland auf die nationale Befreiungsbewegung hervor und vertrat die Auffassung, daß die Annäherung zwischen dem europäischen Sozialismus und der nationalen Befreiungsbewegung und die Verschmelzung ihrer Interessen im gemeinsamen Kampf gegen den Weltimperialismus auch die Positionen des Sozialismus festigen.⁷⁾ Auf dem III. Kongreß der Kommunistischen Internationale im Jahre 1921 begründete er die Rolle der nationalen Befreiungsbewegung als Verbündeten der Arbeiterbewegung, indem er darauf hinwies, daß „in den kommenden entscheidenden Schlachten der Weltrevolution die ursprünglich auf die nationale Befreiung gerichtete Bewegung der Mehrheit der Bevölkerung des Erdballs sich gegen den Kapitalismus und Imperialismus kehren und vielleicht eine größere revolutionäre Rolle spielen wird, als wir erwarten.“⁸⁾

Der antiimperialistische Kampf erfordert sowohl von den Kommunisten als auch von den progressiven Führungskräften der nationalen Befreiungsbewegung eine Auseinandersetzung mit den imperialistischen Bestrebungen, die nationale Befreiungsbewegung vom sozialistischen Weltssystem zu trennen, und beide Bewegungen gegeneinander auszuspielen.

Es muß konstatiert werden, daß verschiedene imperialistische Kreise mit faktischer Unterstützung der chinesischen Führer in den letzten Jahren sich im verstärkten Maße bemühen, die Theorien eines angeblichen „Nord-Süd-Konfliktes“ unter den Führungskräften der nationalen Befreiungsbewegung zu verbreiten. Sie nutzen dabei die schwierige ökonomische Lage der Mehrzahl dieser Staaten und die komplizierten gesellschaftlichen Entwicklungsbedingungen aus. Im Ergebnis dieser Lage, geschürt von den imperialisti-

schen Mächten, forderten auf dem II. UNCTAD auch die afrikanischen Staaten unterschiedslos von den „Industriemächten“ 1 % des Bruttosozialproduktes als Entwicklungshilfe.

Auch in den Resolutionen der Konferenz nichtpaktgebundener Staaten (Lusaka 1970) werden die Entwicklungsländer oder „armen Nationen“ den „reichen Nationen“, den „entwickelten Ländern“ gegenübergestellt. Diese „Arm-Reich-Theorie“, dieses Gleichsetzen von imperialistischen und sozialistischen Industriestaaten dient dem Versuch, die nationale Befreiungsbewegung von ihrem natürlichen Verbündeten, den sozialistischen Staaten, zu trennen und die prinzipiellen Unterschiede zwischen den beiden Welt-systemen zu verwischen.

Letztlich verfolgt diese Taktik das Ziel, die Staaten Afrikas von den Aufgaben im internationalen Klassenkampf abzulenken und sie zu veranlassen, sich auf einen fruchtlosen Kampf gegen alle „Reichen“, also auch gegen die sozialistischen Staaten, zu orientieren.

Die sozialistischen Staaten, die keine Kolonien besaßen, tragen auch keine Schuld an den Hinterlassenschaften der Kolonialzeit. Die Forderung nach 1 % des Bruttosozialproduktes an die Kolonialmächte bestehen zu Recht im Sinne einer gewissen Wiedergutmachung der Schäden aus der Kolonialperiode. Deshalb unterstützen die sozialistischen Staaten auch die finanziellen Forderungen der Entwicklungsländer an die imperialistischen Mächte. Nach wie vor erfolgt eine brutale Ausplünderung der Naturschätze der afro-asiatischen und lateinamerikanischen Staaten, und sagenhafte Gewinne fließen in die Taschen der imperialistischen Monopole. An dieser Ausplünderung nahmen die sozialistischen Staaten nicht teil. Wenn also die Monopole durch die sogenannte Entwicklungshilfe — in der Regel zu Lasten des Staatshaushaltes — einige Geldmittel zurückfließen lassen, so ist das nur ein sehr geringer Teil der Gewinne.

Die sozialistischen Länder gaben bis 1967 insgesamt 9.013 Mio Dollar Kredite an Entwicklungsländer (davon die UdSSR allein 5.525 Mio = 61,34 %).

Die sowjetischen Kredite nach dem Stand von Januar 1970 wurden wie folgt verwendet:

Industrie	68,7 %
Landwirtschaft	6,2 %
geol. Forschung	10,0 %
Bildung, Wissenschaft, Kultur, Gesundheitswesen und Sport	4,2 %

Die Sowjetunion hatte mit Entwicklungsländern folgende Abkommen über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit:

1955	2	
1960	14	
1970	40	davon mit 20 afrikanischen Entwicklungsländern, mit 18 asiatischen und mit 2 lateinamerikanischen.

Im Rahmen dieser Abkommen unterstützte die Sowjetunion die Entwicklungsländer bei 714 verschiedenen Objekten, 325 davon waren am 1.1.1970 ihrer Bestimmung übergeben.

Die nationale Befreiungsbewegung in ihrer ersten Etappe

Die antikoloniale Bewegung begann in Afrika bereits vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Sie war in dieser Zeit jedoch noch schwach, unorganisiert, trug oft spontanen Charakter und stand meist unter der Führung von Stammeshäuptlingen und feudaler Herrscher. Eine große Bedeutung hatte auch die antikoloniale Bauernbewegung unter der Flagge religiöser Sekten.

Bereits zu dieser Zeit unterstützten die fortschrittlichen Kräfte in der internationalen Arbeiterbewegung diese antikoloniale Bewegung und entlarvten die Kolonialpolitik der imperialistischen Staaten. Erinnerung sei an die Arbeiten Lenins und das Programm der russischen Bolschewiki sowie an das Auftreten August Bebels, Franz Mehrings, Karl Liebknechts, Rosa Luxemburgs und Klara Zetkins, vor allem an deren Kampf im deutschen Reichstag gegen die Forderungen der Militaristen und Kolonialisten zur Niederschlagung des Herero- und Hottentottenaufstandes in Südwestafrika.

Die nationale Befreiungsbewegung in Afrika entwickelte sich auf der Grundlage objektiver Faktoren. Ungewollt und unbewußt hat die imperialistische Kolonialherrschaft selbst — allein von den Herrschafts- und Profitinteressen ausgehend — eine soziale Differenzierung unter der afrikanischen Bevölkerung hervorgerufen. Die Ausplünderung der Kolonien, der Bau von Bergwerken, Straßen, die Errichtung von Plantagen und Staudämmen und während der Kriegsjahre gezwungenermaßen auch einer kleinen verarbeitenden Industrie in einigen Kolonien — all das konnten die Kolonialherren nicht ohne afrikanische Arbeiter schaffen. Durch die Vertreibung der Bauern von ihrem Boden (vor allem in Ost- und Südafrika), aber auch infolge der Ruinierung der afrikanischen Handwerker durch die ausländische Konkurrenz sowie durch die soziale Differenzierung unter der Bauernschaft auf Grund der Einbeziehung eines Teiles der Landwirtschaft in den kapitalistischen Weltmarkt entstanden Voraussetzungen zur Entstehung einer afrikanischen Arbeiterklasse.

Gleichzeitig entwickelten sich aus Kreisen der afrikanischen Feudalherren,

Händler und reichen Bauern die ersten Elemente der afrikanischen Bourgeoisie, des Beamtentums und der Intelligenz, ohne die der Kolonialismus seinen Ausbeutungs- und Unterdrückungsapparat nicht voll entfalten konnte. Im Laufe der Entwicklung mußten selbst diese Kräfte in zunehmendem Maße in einen Widerspruch zur Kolonialherrschaft geraten. Damit bewahrheitete sich die wissenschaftliche Voraussage von Marx und Engels — dargestellt vor allem in den Schriften von Marx über die britische Herrschaft in Indien 9) —, daß die Kolonialherrschaft objektiv zur Entstehung jener Klassen der modernen Gesellschaft in Asien und Afrika führen wird, die nicht nur das Kolonialregime, sondern im Bunde mit der internationalen Arbeiterbewegung gleichzeitig den Sturm auf die Bastionen des Weltimperialismus aufnehmen werden.

Nachdem die imperialistischen Mächte die Welt unter sich aufgeteilt hatten, nahm die Bedeutung der Stammesrevolten gegen die Kolonialherrschaft ab. Sie waren nicht in der Lage, die imperialistische Kolonialherrschaft zu beseitigen. Neue antiimperialistische Kräfte entstanden mit der jungen afrikanischen Arbeiterklasse, besonders dort, wo sie zu jener Zeit am meisten entwickelt war — in Südafrika, Südrhodesien und im Kongo-Gebiet.

1928 kam es in Angola und Brazzaville bereits zu bewaffneten Arbeiteraufständen. Auf dem Territorium des heutigen Ghana und in Sierra Leone entstanden die ersten Gewerkschaften, die bereits Streiks organisierten. Die Arbeiterklasse Afrikas spielte somit schon von ihrer Geburtsstunde an eine aktive Rolle in der nationalen Befreiungsbewegung.

Zu einem regelrechten Bauernkrieg kam es 1931-36 am Kongo im Kampf gegen die Steuerpolitik und die Zwangsarbeiten, die die Kolonialherren von den Bauern forderten. Es gab erste Anzeichen dafür, daß sich die Bauernbewegung auch gegen die einheimischen Feudalherren zu richten begann.

Besondere Bedeutung errangen im Kampf gegen die Kolonialherrschaft der afrikanische Nationalismus und die panafrikanische Bewegung, vor allem in Westafrika. In der Regel erfaßten diese oftmals rassistisch gefärbten und von reichen Negern aus Westindien dirigierten Bewegungen jedoch nur die städtische Bourgeoisie und die Intelligenz. Ihre positiven Aspekte bestanden in der kontinentalen Vereinigung dieser antikolonialen Kräfte unabhängig von den Kolonialgrenzen. Gesamtnationale Bewegungen im Kampf gegen die Kolonialherrschaft, die sich die politische Unabhängigkeit als Ziel stellten, entstanden in Afrika jedoch erst unter dem Einfluß des Sieges der Antihitlerkoalition und besonders der Sowjetunion über den Faschismus, mit der Entstehung des sozialistischen Weltsystems.

In dieser Situation entstand unter Führung bürgerlicher und kleinbürgerlicher Elemente in Afrika eine breite Volksbewegung, die alle demokratischen Kräfte umfaßte und in der die Arbeiterklasse zunehmend an Bedeutung gewann. Erinnert sei nur an den gewaltigen Bergarbeiterstreik 1949 in Nigeria. In den britischen Kolonialgebieten wurden die Feudalkreise innerhalb der Befreiungsbewegung immer mehr isoliert, in den französischen

Kolonien hatten sie kaum Bedeutung. Im engen Zusammenhang mit der nationalen Befreiungsbewegung in Französisch-Westafrika, deren Völker oft mit Unterstützung der französischen Kommunisten gleich nach Kriegsende ihre nationalen und Arbeiterorganisationen schufen, entwickelte sich die nationale Befreiungsbewegung im französischen Zentralafrika, die seit 1954 auch Angola erfaßte. Bedeutung hatte dabei die Entfaltung der antifaschistischen Bewegung zur nationalen Befreiungsbewegung. Dies geschah in Ländern wie Äthiopien und Somalia, deren Völker auf eigenem Boden gegen den italienischen Faschismus gekämpft hatten, aber auch in jenen Kolonialgebieten, die Truppenkontingente in der französischen und britischen Armee für den Kampf gegen den Faschismus stellten.

Die Entwicklung der nationalen Befreiungsbewegung in Afrika nach dem zweiten Weltkrieg führte in kurzer Zeit zum fast völligen Zerfall des imperialistischen Kolonialsystems. 1960 wurde zum Jahr Afrikas, in dem die meisten Länder dieses Kontinents ihre staatliche Unabhängigkeit errangen. Heute stehen, abgesehen von den großen portugiesischen Kolonialbesitzungen sowie Südwestafrika (Namibia), das noch widerrechtlich von der Südafrikanischen Republik besetzt gehalten wird, nur noch wenige kleine Kolonialgebiete Spaniens und Frankreichs sowie einige den afrikanischen Kontinent umgebende Inseln unter direkter Kolonialherrschaft. In der Südafrikanischen Republik und in Südrhodesien (Zimbabwe) herrschen rassistische weiße Minderheitsregime über die Masse der afrikanischen Bevölkerung.

Der Zusammenbruch des imperialistischen Kolonialsystems war eine unmittelbare Folge der Entwicklung der nationalen Befreiungsbewegung. Sie konnte sich unter dem Einfluß des sozialistischen Weltsystems, das eine Konzentrierung der Kräfte des Weltimperialismus gegen die nationale Befreiungsbewegung verhinderte, voll entfalten. Die Völker Afrikas erhielten diesen Erfolg von den imperialistischen Kolonialherren also nicht geschenkt, auch dann nicht, wenn die staatliche Unabhängigkeit nicht im bewaffneten Kampf errungen wurde. Mehr als eine Milliarde Menschen schüttelten die koloniale Sklaverei ab. Die Völker der afrikanischen Kolonien griffen unmittelbar in die Weltpolitik ein. Aus Anhängseln der Klassenherrschaft der imperialistischen Monopolbourgeoisie entstanden unabhängige Staaten und damit Voraussetzungen für ihre unabhängige Außenpolitik. Die Bildung der neuen Staaten auf der Grundlage des Zerfalls des imperialistischen Kräfteverhältnisses zugunsten der antiimperialistischen Kräfte ist eine entscheidende ökonomische, militärische, politische und moralische Schwächung des Imperialismus.

Die Entwicklung der antiimperialistisch-demokratischen Bewegung nach der Erringung der staatlichen Unabhängigkeit

Das reale Ausmaß der politischen Unabhängigkeit wird durch die Wechselwirkung einer Reihe innerer und äußerer Faktoren bestimmt. Sie resultiert aus der unterschiedlichen Struktur der nationalen Befreiungsbewegung in den einzelnen Ländern, dem dadurch festgelegten Weg zur Unabhängigkeit und der Stärke der imperialistischen Positionen in den einzelnen Ländern.

So gelangten z.B. in der Republik Elfenbeinküste mit der Erringung der staatlichen Unabhängigkeit mit dem Auslangskapital verbundene Kräfte an die Macht, mit deren Hilfe sogar eine Steigerung der früheren kolonialen Ausbeutung des Landes durch den Imperialismus vorgenommen werden konnte. Die Unabhängigkeit Nigerias war von Anfang an in besonders starkem Maße vom kolonialen Erbe belastet. Großbritannien zwang Nigeria eine Verfassung auf, die die von der Kolonialmacht praktizierte Politik der unterschiedlichen ökonomischen, politischen und sozialen Entwicklung der einzelnen Landesteile zementiert. Diese britische Politik legte den Grundstein für die Vorherrschaft der feudalen Kräfte Nordnigerias während der ersten Jahre der Republik und gleichzeitig für die Entfaltung regionalistischer und ethnischer Gegensätze sowie separatistischer Bestrebungen, die von imperialistischen Kreisen gefördert wurden. Ihren Höhepunkt fanden sie in der Bildung der sog. Republik „Biafra“, die schließlich zu einem blutigen Bürgerkrieg führte. Besonders starke Positionen hinterließ das internationale Monopolkapital auch in der Republik Zaire, um deren „Verteidigung“ willen der Imperialismus ebenfalls einen blutigen Bürgerkrieg entfesselte.

Unter wesentlich günstigeren Bedingungen konnte die Unabhängigkeit der afrikanischen Staaten gefestigt werden, deren nationale Befreiungsbewegungen unter der Führung revolutionärer Demokraten stand, aber auch dort, wo der Einfluß feudaler, separatistischer und mit dem Imperialismus kollaborierender bürgerlicher Kreise bereits zur Zeit der Erringung der politischen Unabhängigkeit eingeschränkt werden konnte und wo schließlich auch die Positionen des ausländischen Monopolkapitals schwächer waren. Das gilt besonders für die Staaten, die später einen nichtkapitalistischen Entwicklungsweg einschlugen. Allerdings geben auch diese günstigen Ausgangspositionen keinem Land die Gewähr für eine ungestörte weitere Entwicklung bei der Festigung der nationalen Unabhängigkeit. Wie unlängst das Beispiel Guineas gezeigt hat, läßt der Weltimperialismus in Verbindung mit den einheimischen reaktionären Kräften nichts unversucht, um das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Andererseits gab es in Uganda in den letzten Jahren — ehe durch den Staatsstreich Amins erneut das Blatt gewendet wurde — reale Ansätze für eine progressive Entwicklung zur Festigung der Souveränität, obwohl in Uganda ursprünglich ähnliche Probleme bestanden wie in Nigeria.

All das macht deutlich, daß mit der Erringung der staatlichen Unabhängigkeit die antiimperialistische nationale Befreiungsrevolution noch nicht zu Ende ist. Die antiimperialistische Kraft der nationalen Befreiungsbewegung wird erst dann voll wirksam werden, wenn sie in einem langen Entwicklungsprozeß die antiimperialistisch-demokratische Befreiungsrevolution zu Ende führt. Es geht jetzt um die Beseitigung aller Formen und Grundlagen der imperialistischen Herrschaft und um soziale und politische Veränderungen, damit der Weg für die Entfaltung der Schöpferkraft der Völker freigelegt wird.

In der bürgerlichen Literatur kann man oft lesen, daß die Zeit des Imperialismus vorüber sei, daß jedes Gerede von einer neokolonialistischen Gefahr kommunistische Propaganda sei. In Wirklichkeit ist der Imperialismus

auch heute nicht bereit, in Afrika kampflos das Feld zu räumen. Er unterstützt die Rassistenregime in Südafrika und Südrhodesien mit Waffen und anderen Mitteln, damit diese zusammen mit Portugal einen rassistischen Block im Süden Afrikas bilden können. Dieser ist gegen die unabhängigen afrikanischen Staaten und besonders gegen die progressive antiimperialistische Bewegung in Afrika gerichtet. Der Imperialismus leistet den portugiesischen Söldnertruppen Hilfe, die in Guinea einfallen, und er fördert den Tribalismus, d.h. separatistische Bestrebungen, die die afrikanischen Staaten spalten und schwächen sowie den ausländischen Monopolen neue Einflusssphären sichern sollen.

Die Förderung der Separatisten, der Feudalherren und vor allem einer korruptierten bürokratischen bourgeoisen Elite ist das Ziel der sozialen Strategie des Neokolonialismus, der zur Hauptgefahr in Afrika geworden ist. Er bedient sich dabei der ökonomischen Abhängigkeit vieler afrikanischer Staaten vom Imperialismus und der Tatsache, daß die afrikanischen Staaten noch immer zum kapitalistischen Weltwirtschaftssystem gehören. Er nutzt die Beziehungen der ausländischen Monopole und die europäischen Siedler, die militärischen und anderen ausländischen „Berater“, er stützt sich auf die modernen Ausbeutungsformen, die die imperialistischen Staaten demagogisch als „Entwicklungshilfe“ deklarieren. Der Neokolonialismus soll vor allem verhindern, daß sich in Afrika eine breite, auf den Sozialismus orientierte, nicht kapitalistische Entwicklung vollzieht.

In vielen offiziellen Erklärungen der Bundesregierung wird als Ziel der bundesdeutschen Entwicklungspolitik die Partnerschaft angegeben. Große Zahlenreihen über die Entwicklungshilfe und eine organisierte Kampagne, daß die Entwicklungshilfe zu groß sei, und deshalb innere soziale Reformen in der Bundesrepublik nicht durchgeführt werden können, gehören zum Arsenal dieser Politik. So unterschiedlich diese Meinungen auch scheinen mögen, sie sollen letztendlich von der Ausplünderung der „Dritten Welt“ ablenken. Trotz aller Veränderungen, die in den letzten Jahrzehnten eingetreten sind, gilt die Feststellung Lenins in seiner Schrift „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“, daß der Kapitalexport eine gigantische Entwicklung erfährt und eine „der wesentlichsten ökonomischen Grundlagen des Imperialismus“ ist. 10)

Im Jahre 1967 hatten die Auslandsinvestitionen der größten imperialistischen Mächte (USA, Großbritannien, Frankreich und BRD) die Summe von 181,5 Md. Dollar erreicht. Zum Vergleich sei erwähnt, daß 1902 Großbritannien, Frankreich und Deutschland, die damals mächtigsten Staaten, 20 bis 22 Md. Dollar im Ausland angelegt hatten. Gerade in den letzten Jahrzehnten stieg der Kapitalexport. In 22 Jahren nach dem zweiten Weltkrieg vergrößerten die USA, heute größter Kapitalexporteur, ihre Auslandsanlagen um 550 % (18,7 Md. Dollar — 1946; 122,3 Md. Dollar — 1967). Im Jahre 1967 waren in den Entwicklungsländern 59,3 Md. Dollar direkte, langfristige Privatinvestitionen getätigt, davon 2,3 Md. Dollar in Afrika. Die USA haben im Ausland rd. 13.000 Tochtergesellschaften, die mehr als 6 Mio. Arbeiter beschäftigen und deren Bruttosozialprodukt jährlich 120 Md. Dollar erreicht, d.h. mehr als jedes andere kapitalistische Land, außer den USA selbst, als Jahresbruttosozialprodukt erzeugt.

Früher waren die Kolonien Hauptanlagesphäre des Kapitalexports. Nach dem zweiten Weltkrieg gingen zwei Drittel in hochentwickelte kapitalistische Staaten Westeuropas und nach Japan. Eine der wesentlichen Ursachen dieser Änderung der geographischen Richtung der Kapitalströme ist die wissenschaftlich-technische Revolution. Sie ermöglicht es, höchste Profite in den dynamischen Zweigen, die für die Mechanisierung und Automatisierung maßgebend sind, zu erzielen.

Obwohl dieser Prozeß der Verlagerung der Hauptanlagesphären des Kapitalexports einschneidend in der kapitalistischen Weltwirtschaft ist, verloren damit die Entwicklungsländer keineswegs an Bedeutung, im Gegenteil, die imperialistische Ausplünderung wuchs. Zunächst muß erwähnt werden, daß die absolute Summe der Kapitalexporte nach Lateinamerika, Asien und Afrika größer geworden ist. Zwischen 1956 und 1967 hat sie sich etwa verdoppelt. Der staatliche Kapitalexport in die Entwicklungsländer hat enorm zugenommen und überwiegt im Verhältnis zum Privatkapital. Ursache dafür ist das Wachsen staatsmonopolistischer Tendenzen und die Verlagerung der „Erschließungsarbeiten“ für hochprofitable Investitionen auf die Schultern des imperialistischen Staates und damit zu Lasten der Steuergelder.

Die Profite, die in den Entwicklungsländern erzielt werden, liegen weit über den jährlichen Kapitalien, die in diese Staaten fließen. Zwischen 1950 und 1965 betrug der reine Kapitalabfluß aus den Entwicklungsländern etwa 17 Md. Dollar, die Verluste aus der Preisschere sind nicht einbezogen.

Regierungen, die willfährige Werkzeuge sind, und Staaten, die in der USA-Strategie eine wichtige Rolle spielen, erhalten hohe Summen aus den USA als Kredite und Zuschüsse. Von 1945 bis 1966 betrugen diese z.B. für Südkorea 4,0, für Thailand 2,1 und für Südvietnam 2,8 Md. Dollar. Im gleichen Zeitraum erhielten die Staaten Afrikas zusammen 2,6 Md. Dollar.

Revolutionäre Führer des neuen Afrika haben seit langem versucht, der antiafrikanischen imperialistischen Front eine antiimperialistische afrikanische Einheitsfront gegenüberzustellen. Sie schufen 1963 die Organisation der Afrikanischen Einheit (DAU), eine kontinentale afrikanische Organisation nichtpaktgebundener Staaten, die den Kampf gegen Kolonialismus, Rassismus und Neokolonialismus auf ihre Fahnen geschrieben hat. Diese Organisation versucht, innerafrikanische Streitigkeiten mit eigenen Mitteln, auf friedliche Weise und ohne Einmischung imperialistischer Mächte zu lösen. Sie koordiniert die politischen Aktionen gegen solche imperialistischen Machenschaften wie den geplanten Bau des Cabora-Bassa-Staudamms in Mozambique, der eine überwältigende Macht weißer Siedler im Süden Afrikas schaffen würde, sowie die Waffenlieferungen imperialistischer Staaten nach Südafrika oder gegen die portugiesische Söldnerinvasion in Guinea. Aber auch die OAU, der alle afrikanischen Staaten, also auch solche, die von reaktionären Regimen geführt werden, angehören, kann keine klassenneutrale Organisation sein. Die soziale Differenzierung in und zwischen den afrikanischen Staaten führt auch zu einer Differenzierung innerhalb der OAU.

Der nichtkapitalistische Weg der Völker Afrikas

Unter den Bedingungen unserer Epoche, deren Inhalt vom weltweiten Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus bestimmt wird, kann die nationale Befreiungsbewegung keinen dritten Weg gehen. Sie kann allerdings angesichts der zum Teil noch recht unentwickelten Klassenverhältnisse in Afrika längere Zeit versuchen, zwischen den beiden Weltsystemen zu lavieren, sich nicht für einen bestimmten Entwicklungsweg zu entscheiden. Objektiv steht sie jedoch vor der Aufgabe einer — wie Lenin sagte — „Annäherung“ an den Sozialismus. Andernfalls führt die Politik des Lavierens früher oder später entweder durch Machtwechsel oder „Annäherung“ an die Reaktion zu einem offenen Paktieren mit dem Imperialismus, zum Verrat der nationalen Befreiungsbewegung. Eine solche Politik führt dazu, daß sich bürgerliche oder feudale Regimes entwickeln, die ihre Klasseninteressen über die der nationalen Befreiungsbewegung stellen und sich von ihr entfernen. So begannen beispielsweise einige afrikanische Staaten, wie die Elfenbeinküste, Madagaskar, Gabun und Ghana, mit der Südafrikanischen Republik in einen Dialog zu treten. Staaten wie Malawi, Swasiland und Botswana stehen bereits unter dem Einfluß des südafrikanischen Rassistenregimes.

Es wird immer deutlicher, daß der soziale Fortschritt und die Überwindung der Rückständigkeit in den afrikanischen Staaten unter Führung der einheimischen Bourgeoisie nicht mehr möglich ist und daß der Aufbau eines „nationalen“ Kapitalismus keine Perspektive bietet. Der Abstand zwischen einer kleinen Gruppe führender entwickelter imperialistischer Industriestaaten einerseits und einer Gruppe von kapitalistischen Staaten, die in ihrer Entwicklung weit zurückliegen, andererseits wird immer größer. Sie läßt den Entwicklungsländern Afrikas um so weniger Chancen, als sie nicht über die klassischen Möglichkeiten verfügen, die einst in Europa während der ursprünglichen Akkumulation des Kapitals ausgeschöpft wurden.

Angesichts der veränderten Weltlage eröffnete sich auch den Völkern Afrikas die Möglichkeit, eine grundsätzliche neue Entwicklungsrichtung, den nichtkapitalistischen Entwicklungsweg, einzuschlagen. Hier bestätigt sich die Voraussage Lenins, daß in unserer Epoche die Völker, die die Kolonialherrschaft abschüttelten, einen Weg zu sozialem Fortschritt einschlagen können unter Vermeidung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Der nichtkapitalistische Weg ist seinem Wesen nach antiimperialistisch-demokratisch und darauf gerichtet, die Voraussetzungen für den späteren Übergang zum Sozialismus zu schaffen. Er ist kein dritter Weg, sondern eine Übergangsform von vorkapitalistischen Verhältnissen zum Sozialismus, unter Umgehung des Kapitalismus, bzw. dessen entwickelteren Formen. Er ist eine, wie Uljanowski schrieb, „in vieler Hinsicht widersprüchliche und äußerst komplizierte Verbindung sozialökonomischer und politischer Prozesse, die die Perspektiven des Fortschritts und des Sozialismus erschließen. In dieser Etappe vollzogene Umgestaltungen nehmen dem Kapitalismus den Charakter naturhistorischer Unvermeidlichkeit, schaffen Möglichkeiten für den Vormarsch zum Sozialismus, deren Realisierung ganz und

gar vom Grad der Bereitschaft und Reife der revolutionär-demokratischen Kräfte abhängen wird.“ 11)

Entgegen verschiedenen abenteuerlichen Vorstellungen, die mit dem Marxismus nichts gemein haben, steht in Schwarzafrika die sozialistische Revolution noch nicht auf der Tagesordnung. Angesichts der tiefen Rückständigkeit der ehemaligen Kolonialgebiete, der Tatsache, daß die Nationenbildung noch nicht abgeschlossen und die Arbeiterklasse noch sehr schwach entwickelt ist, müssen die afrikanischen Völker eine längere Übungsphase durchlaufen.

Die Führung des nichtkapitalistischen Weges liegt in Händen von fortschrittlichen Vertretern der Intelligenz, progressiver Offiziere oder anderer revolutionär-demokratischer Kräfte. Die Erfolge in Guinea, Somalia, Tansania und der Volksrepublik Kongo (Brazzaville) zeigen, daß, wenn Maßnahmen im Interesse der Völker durchgeführt werden, der Weg, allen Hindernissen zum Trotz, erfolgreich beschritten wird und die Staatsmacht sich stabilisiert.

Anmerkungen

1. **Internationale Beratung der Kommunistischen und Arbeiterparteien Moskau 1969, Berlin 1969, S. 12**
2. **Zitiert aus: Presse der SU, Nr. 50/1971, S. 343**
3. **Marx/Engels, Werke Bd. 4, Berlin 1959, S. 417**
4. **D. Schröder, Die Konferenzen der „Dritten Welt“, Hamburg 1968, S. 26 ff**
5. **Marx/Engels, a.a.O., S. 416**
6. **Marx/Engels, a.a.O., S. 224**
7. **W.I. Lenin, Werke Bd. 23, Berlin 1957, S. 61**
8. **Ebenda, Bd. 32, S. 505**
9. **Karl Marx, Die britische Herrschaft in Indien, in: Marx/Engels, Werke, Bd. 9; Karl Marx, Die künftigen Ergebnisse der britischen Herrschaft, in: Indien, ebenda**
10. **W.I. Lenin, Werke, Bd. 22, S. 281**
11. **R.A. Uljanowski, Besonderheiten und Schwierigkeiten der national-demokratischen Revolution auf dem nichtkapitalistischen Entwicklungsweg, in: Einheit, Berlin 6/1970, S. 785**

Literatur

1. **Tjulpanow, Politische Ökonomie und ihre Anwendung in den Entwicklungsländern, Verlag Marxistische Blätter GmbH, Frankfurt am Main 1972**
2. **Parviz Khalatbari, Ökonomische Unterentwicklung. Mechanismus — Probleme — Ausweg. Verlag Marxistische Blätter GmbH, Frankfurt am Main 1972**
3. **Achmed Iskenderow, Die nationale Befreiungsbewegung. Probleme — Gesetzmäßigkeiten — Perspektiven, Verlag Marxistische Blätter GmbH, Frankfurt am Main 1972**
4. **Renate Wünsche u.a., Die Staaten Afrikas und Asiens. Innere Entwicklung und Außenpolitik, Verlag Marxistische Blätter GmbH, Frankfurt am Main 1971**

Der Presse- und Informationsdienst

NEUE KOMMENTARE

informiert über:

- die neonazistischen Organisationen und Parteien und deren Einfluß in der BRD,
- die Umtriebe der revanchistischen Landsmannschaften,
- die neonazistischen und revanchistischen Jugendorganisationen,
- die Tätigkeit der antikommunistisch ausgerichteten Ostinstitute,
- den Inhalt der revanchistischen und neonazistischen Presse,
- die Finanzierung der revanchistischen und neonazistischen Organisationen und Parteien,
- die Beziehungen der Landsmannschaften zu Bundesregierung, Landesregierungen und Bundestagsparteien,
- „Ostkunde im Unterricht“,
- die sogenannte „ostdeutsche Kulturarbeit“
- das „ostdeutsche Patenschaftswesen“
- die Auslandsbeziehungen der revanchistischen Organisationen, u. a. m.

NEUE KOMMENTARE erscheinen zweimal im Monat in
6000 Frankfurt/Main, Mauerweg 20. (Herausgeber: Georg Herde.)
Der monatliche Bezugspreis für den Presse- und Informationsdienst beträgt DM 5,—. (Studenten und Jugendliche erhalten Sonderrabatt.)

Überzeugen Sie sich von dem Wert der Informationsquelle „Neue Kommentare“. Fordern Sie ein Probeexemplar bei uns an.

**Persönlichkeitsforschung
auf marxistisch-leninistischer Grundlage:**

L. I. Boshowitsch

Die Persönlichkeit und ihre Entwicklung im Schulalter

Übersetzung aus dem Russischen
320 Seiten, DM 9,80

Das bedeutendste zusammenfassende Werk auf dem Gebiet der Persönlichkeitsforschung der letzten Jahre in der Sowjetunion wird hier vorgelegt.

Die Autorin charakterisiert die Entwicklung der Persönlichkeit auf den verschiedensten Entwicklungsstufen des Schulalters und gibt eine marxistisch-leninistische Theorie dieser Entwicklung mit ihren Triebkräften und psychologischen Gesetzmäßigkeiten. Sie stützt sich dabei vor allem auf die Untersuchungsergebnisse des Instituts für Psychologie der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der UdSSR.

Neben einer differenzierten und prinzipiellen kritischen Analyse bürgerlicher Theorien bietet das Werk eine gründliche und kritische Auswertung der Auffassungen sowjetischer Autoren zur Psychologie der Persönlichkeit.



**VOLK UND WISSEN
VOLKSEIGENER VERLAG BERLIN**

Antiimperialistisches Informationsbulletin

Informationen über antiimperialistische
Bewegungen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas

Das „Antiimperialistische Informationsbulletin“ hat die Aufgabe:

- den Kampf der antiimperialistischen Bewegungen der drei Kontinente in deren Selbstdarstellungen zu dokumentieren;
- den verbrecherischen und klassenbedingten Charakter imperialistischer Politik – insbesondere der USA und der BRD – aufzudecken;
- diesen Kampf als Teil des gemeinsamen Kampfes aller fortschrittlichen Kräfte ins allgemeine Bewußtsein rücken;
- die Solidarität mit den nationalen Befreiungsbewegungen verstärken helfen, um damit auch einen Beitrag zum Kampf gegen die eigene herrschende Klasse zu leisten.

Das „Antiimperialistische Informationsbulletin“ erfüllt diese Aufgabe, indem es die wichtigsten Dokumente der nationalen Befreiungsbewegung und Materialien zu speziellen Problemen des antiimperialistischen Kampfes in Asien, Afrika und Lateinamerika veröffentlicht.

In seinen ersten 10 Heften hat es Dokumente und Materialien über folgende Länder veröffentlicht:

ÄGYPTEN	INDIEN	REPUBLIK GUINEA
ANGOLA	ISRAEL	RHODESIEN
BRASILIEN	KAMBODSCHA	SÜDVIETNAM
CHILE	LAOS	SÜDWESTAFRIKA
DR VIETNAM	MOCAMBIQUE	SYRIEN
GUINEA-BISSAU	PERU	VR KONGO

Bestellungen an:

Antiimperialistisches Informationsbulletin

p. A. Barbara Schilling, 355 Marburg, Liebigstraße 46

Bezugspreis:

Einzelheft 1,50 DM, Jahresabonnement 15,- DM

Kliment Woroschilow

An der Wiege der Revolution

Erinnerungen

270 Seiten, Leinen, DM 5,80

Der Autor dieser Jugenderinnerungen hat in der deutschen Arbeiterbewegung einen guten Namen. In den zwanziger Jahren war er zum Symbol der engen Klassensolidarität der deutschen mit der sowjetischen Jugend, mit dem Aufbau im ersten sozialistischen Staat geworden. Als Held im Befreiungskrieg der jungen Sowjetmacht gegen Eindringlinge und weiße Reaktion, als späterer Marschall der Sowjetunion und bedeutender Staatsmann war er der ganzen fortschrittlichen Menschheit zum Begriff geworden.

Die Erinnerungen Woroschilows sind eine geglückte Verbindung aus der fesselnden Darstellung eigenen Erlebens und der anschaulichen Schilderung eines wichtigen Ausschnittes der Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Der Aufstieg vom Hirtenjungen und Analphabeten zum klassenbewußten Proletarier und Berufsrevolutionär, den der Autor nachzeichnet, ist charakteristisch für den Lebensweg vieler hervorragender Revolutionäre der russischen Arbeiterbewegung.

Höhepunkte der Erinnerungen sind die Begegnungen Woroschilows mit W. I. Lenin in Petrograd, Stockholm und London sowie mit anderen Führern der revolutionären Arbeiterbewegung.



DIETZ VERLAG BERLIN

